Nr. 293. Donnerstag, 14. Dezember. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der zweite Tag.

Der zweite Tag der Etatsdebatte nahm einen recht **bewegten Verlauf.** Aus dem Hause kamen, obwohl die Sitzung sich bis sechs Uhr hinzog, nur drei Redner zum Wort. Die Verhandlungen, in welche auch vom Regierungstische eingegriffen wurde, boten zwar keine großen Ueberraschungen, waren aber reich an interessanten Zwischenfällen. Dazu rechnen wir z. B. den **rücksichtslosen Vorstoß des Centrumsführers Dr. Lieber gegen den Minister Miquel** und die **Auseinandersetzung zwischen den Conservativen und dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe.** Dieser Gegensatz ist noch niemals im Parlament so deutlich in die Erscheinung getreten. Ueber das voraussichtliche Schicksal der Flottenvorlage brachte selbstverständlich die Debatte keinen Aufschluß. Der Schwerpunkt der Verhandlungen lag in der Rede des Centrumsführers Dr. Lieber. Herr Lieber hat die in seiner neulichen Rede in Mainz, wo er ja nur ein Battisttüchlein waschen wollte, angekündigte große Wäsche nunmehr gewaschen. Der Führer des Centrums wandte sich ungemein scharf gegen die Art und Weise, wie seit der Hamburger Kaiserrede seitens der officiösen Presse und von unverantwortlicher Stelle aus für die neuen Flottenpläne Stimmung gemacht worden ist. Nachdem in der Thronrede vom 6. Mai v. J. dem Reichstage das Zeugniß ausgestellt worden sei, daß er sich durch Bewilligung der zur Verstärkung des Landesheeres nöthigen Mittel ein bleibendes Verdienst um die friedliche Sicherheit des Reiches erworben habe, und daß unter seiner patriotischen Mitwirkung es ferner erreicht werden konnte, die Flotte auf eine dauernde und gesetzliche Grundlage zu stellen, sei es eine des Reichstages unwürdige Behandlung, die neuen Flottenpläne, noch ehe die Vorlage ausgearbeitet sei, in einer den Reichstag verletzenden Form in die Presse zu treiben. Mit unverkennbarer Spitze gegen ein einflußreiches Mitglied des Staatsministeriums wandte sich Dr. Lieber gegen die Machinationen, die bezweckten, an maßgebender Stelle ein falsches Bild von der politischen Lage hervorzurufen. Es gäbe Personen, die die Laufbahn vom Communisten bis zum Agrarier durchschritten haben und die von der Höhe ihrer Parteilosigkeit die Parteien als überlebt hinzustellen und zu verdächtigen suchen. Ueber die Stellung des Centrums zu der neuen Flottenvorlage äußerte sich Dr. Lieber reservirt. Nur so viel dürfte aus seinen Darlegungen hervorgehen, daß das Centrum für Bewilligungen neuer Anleihen oder neuer Steuern zur Deckung der Kosten nicht zu haben ist. Graf Limburg-Stirum konnte es sich nicht versagen, die Zustimmung seiner Freunde zu der Flottenverstärkung mit einigen Ausfällen und einem Mißtrauensvotum der Conservativen gegen den Fürsten Hohenlohe zu begleiten, wurde aber von dem Reichskanzler, der sehr ruhig und heiter blieb, prompt abgefertigt, was mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Der greise Staatsmann machte überhaupt einen sehr frischen Eindruck und ließ sich durch die conservativen Angriffe keineswegs erschüttern, ein weiterer Beweis für die Stabilität seiner Stellung.

Ueber den Gang der Discussion ist zu berichten:

Abg. **Lieber** (Centr.) kam im Laufe seiner Rede auf die Flottenvorlage zu sprechen. Erst jetzt sei die Angelegenheit auf verfassungsmäßigen Boden gestellt. Redner fragte, ob die geplante Beseitigung des Küstengeschwaders bedeute, daß dieses bald zum alten Eisen verworfen werden sollte. Die Centrumspartei sei nicht geneigt, sich schon für die Uebernahme sämmtlicher Kosten durch Anleihe zu erklären, ebenso wenig sich heute schon für die Pläne der verbündeten Regierungen überhaupt zu engagiren. Das vermeide die Partei ihrer alten Uebung gemäß im ersten Stadium, zumal einem Vorschlage gegenüber, der noch nicht einmal vorliege. Sehr scharf kritisirte Redner die Methode, wie die Sache in die Oeffentlichkeit gebracht sei. Das sei keine des Reichstages würdige Behandlung und der Flottenvorlage habe man damit den schlechtesten Dienst erwiesen. Redner citirte weiter Aeußerungen des Kaisers in seiner Hamburger Rede über „ödes Parteigezänk" etc., die man auf die Frage der Flottenvermehrung bezogen habe. Ein Jahr und fünf Monate früher aber habe der Kaiser im Weißen Saale bei dem Reichstagsschluß sich höchst anerkennend über die Verdienste des Reichstages um das Flottengesetz ausgesprochen. Was hat in diesen eineinhalb Jahren eine solche Umwandlung in dem Herzen des erhabenen Herrschers herbeigeführt? Nur unverantwortliche Rathgeber können das bewirkt haben. Verantwortliche Rathgeber seien es nicht gewesen, dafür lege er die Hand ins Feuer. (Heiterkeit.) Es giebt Leute, welche die Laufbahn vom Communisten bis zum Agrarier durchschritten haben und die von der Höhe ihrer Parteilichkeit herab ein Recht zu haben glauben, die Parteien als überlebt zu bezeichnen und zu verdächtigen. (Große Bewegung.) Redner vertraut darauf, daß der Kaiser bald einsehen werde, daß man ihn falsch unterrichtet hat, und legt Verwahrung ein gegen die Verdächtigung (Miquels), das Centrum treibe politische Handelsgeschäfte. Das katholische Volk werde trotz Ausnahmegesetzen und Chikanen stets in Liebe und Treue am Vaterlande hängen. (Lebhafter Beifall.)

Der Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** bedauert, daß eine Rede des Monarchen, in der dieser seiner Sorge um die Macht und das Ansehen des Reiches Ausdruck verliehen, hier zum Gegenstande einer Besprechung gemacht werde. Es könne dem Kaiser nicht verwehrt werden, sein Volk zur Einigkeit zu mahnen und seinen Wünschen kräftigen Ausdruck zu geben.

Präsident Graf **Ballestrem** bemerkt, daß er schon wiederholt erklärt habe, daß Reden des Kaisers, die in authentischer Form veröffentlicht sind, einer Besprechung im Hause unterliegen dürfen. Er würde fürchten, der Wichtigkeit der Worte des Kaisers zu nahe zu treten, wenn er es den Abgeordneten wehren wollte, darauf im Reichstage einzugehen. Natürlich dürfe dies nur in passender Form geschehen, und diese passende Form habe der Vorredner nach seiner Meinung durchaus beobachtet.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) weist auf die Gewohnheit seiner Partei hin, den Kaiser nicht in die Debatte zu ziehen. (Beifall rechts. Gelächter links.) Er erklärt die Bereitwilligkeit der conservativen Partei, zur Verstärkung der Flotte mitzuwirken, deren Nothwendigkeit durch die seit Jahren beobachtete Haltung Englands Deutschland gegenüber hauptsächlich bedingt sei. Der auswärtigen Politik drückte er seine Anerkennung aus. Dagegen wandte er sich gegen den Reichskanzler, weil er in einem Trinkspruche gesagt habe, Deutschland entwickle sich zum Industriestaate. Fürst Hohenlohe führe die Politik nicht im Sinne des Fürsten Bismarck. Seine Verwaltung habe Redners Erwartungen getäuscht. In den letzten Jahren habe die Regierung bei verschiedenen Gelegenheiten, um über augenblickliche parlamentarische Schwierigkeiten hinwegzukommen, ihre Machtbefugnisse brockenweise weggegeben.

Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** entgegnet, ein conservatives Blatt sei es gewesen, welches schrieb, der Kanzler müßte zurücktreten, wenn er das Verbindungsverbot für politische Vereine nicht aufhebe. In derartigen Erwartungen hat man sich freilich getäuscht. Daß ich aber alle Freunde des Abg. Limburg-Stirum enttäuscht habe, glaube ich doch nicht.

Gegenüber einer Andeutung des Abg. Limburg bezüglich Samoa erklärt der Staatssecretär des Aeußeren, Graf **Bülow,** daß keinerlei geheime Clausel existirt und daß deutscherseits neben den Verträgen keinerlei Verpflichtungen übernommen sind, weder politischer, noch wirthschaftlicher Natur, weder England noch Amerika gegenüber.

Es folgte nun eine fast zweistündige **Rede** des Abg. **Bebel** (Soc.), die ungemein temperamentvoll und polemisch gehalten war und den Präsidenten zu wiederholtem Einschreiten nöthigte. Eine besonders scharfe Kritik übte er an der Colonialpolitik, der Flottenagitation und dem widerspruchsvollen Verhalten des Staatssecretärs des Reichsmarineamts Tirpitz aus. Wegen einer Aeußerung, das Christenthum der Conservativen sei elende **Phrase,** erhält er einen Ordnungsruf.

Staatssecretär **Tirpitz** weist mit Entrüstung die Behauptung zurück, er hätte sein Manneswort eingesetzt, daß auf 6 Jahre keine neue Flottenvorlage komme, und weist sodann das große Interesse der Arbeiter an der Flotte nach. Die englischen Arbeiter besäßen die Einsicht dieses Interesses schon längst.

Persönlich bemerkt Abg. Graf **Limburg-Stirum,** namens aller seiner Freunde könne er erklären, daß nicht die Aufhebung des Verbindungsverbots für politische Vereine sie enttäuscht habe, sondern die ganze Amtsführung des Reichskanzlers. (Heiterkeit.)

General Gatacres Niederlage.

Heute liegt eine neue Meldung vom General Gatacre mit dem wiederholten Eingeständniß vor, daß die Briten mit wenig Vorsicht in eine Falle gerathen sind. Die Meldung lautet:

London, 13. Dezember. General Gatacre telegraphirte: Der Angriff auf Stormberg habe sicheren Erfolg versprochen, aber die Entfernung sei nicht richtig abgeschätzt worden. Da er falsch geführt worden war, habe er einen langen Umweg gemacht. Das Northumberland-Regiment habe vergebens versucht, den Feind von der Anhöhe zu vertreiben. Das irische Schützenregiment habe sich einer Anhöhe bemächtigt und sich dort gehalten. Die Artillerie sei auf beiden Seiten sehr gut bedient gewesen. Ein englisches Geschütz sei in einem Graben, ein anderes im rutschenden Sande verloren gegangen. Gatacre fügt seiner Meldung hinzu, er halte die Orte Bushmanshoek und Cyphergat (einige Kilometer südlich von Molteno) besetzt. Die Zahl der **Vermißten** vom Northumberland-Regiment betrage 366.

Der Schlag bei Stormberg ist thatsächlich wohl die empfindlichste und bedeutungsvollste Niederlage des ganzen bisherigen Krieges. Die Schlappen in den Kämpfen um Ladysmith, Kimberley und Mafeking konnte man in England und namentlich in der Capcolonie damit entschuldigen, daß England nicht genügend vorbereitet zum Kriege gewesen sei, um gleich vom Beginn der Feindseligkeiten an sieghaft zu sein. Das Blatt werde sich aber mit der Stunde wenden, wo die englischen Verstärkungen den afrikanischen Boden betreten und Fühlung mit dem Feinde bekommen haben würden. In der That ist diese Hoffnung in allen Artikeln der englischen Presse zum Ausdruck gekommen. Nun ist die erhoffte Situation da. Die englischen Truppen stehen in großer Stärke in der Nähe des Feindes und die Kräfte sind jetzt nicht mehr so ungleich wie zu Beginn des Krieges. Aber der erwartete Erfolg ist bisher ausgeblieben. General Methuen ist in seinem Vormarsch auf Kimberley aufgehalten und sogar im Rücken bedroht, Ladysmith ist noch von den Boeren umklammert und General Buller wagt noch nicht, am Tugela die Boeren anzugreifen. Und auf dem mittleren Kriegsschauplatze, wo es vor allem darauf ankam, durch einen Erfolg einen moralischen Eindruck auf die immer rebellischer werdenden Capboeren zu machen, holt man sich statt eines solchen eine Niederlage. Wer noch von den Capboeren gezögert hat, den Boeren seine Sympathie oder offene Parteinahme zu bezeugen, wird jetzt viel eher dazu geneigt sein. Und die Stellung der englischen Colonnen in einem Lande, das plötzlich aus einem Freundes- ein Feindesland werden kann, ist außerordentlich gefährdet und jedenfalls ist ihr Zusammenwirken mit General Methuens Truppen einstweilen völlig ausgeschlossen. Im Gegentheil können die Boeren, wenn es ihnen gelingt, die Engländer bei Stormberg festzuhalten, um so ungestörter dem General Methuen im Rücken Schwierigkeiten machen, ihm Transporte und Nachschiebungen abschneiden und seinen Vormarsch stark verzögern.

Ausfall aus Ladysmith.

Ladysmith, 12. Dezember. 500 Mann der Schützenbrigade machten in der Nacht vom 11. zum 12. einen Ausfall und **zerstörten die Haubitzen der Boeren.** Beim Rückzug wurden sie von den Boeren **abgeschnitten, schlugen sich jedoch mit dem Bajonet durch.** Auf Seiten der Engländer wurden ein Offizier und 11 Mann getödtet, drei Offiziere und 41 Mann verwundet, sechs gefangen.

Die Royal Marines.

Außer seiner Landarmee besitzt England noch in den Royal Marines, den Seesoldaten, eine zwar auf den Schiffen und in Küstenplätzen vertheilte, aber im ganzen 18 000 Mann starke Truppe, die bis jetzt noch nicht auf dem Kriegsschauplatze verwendet worden ist, außer in geringer Zahl als Begleitung bei den Abtheilungen von Kriegsschiffsmannschaften der Kreuzer in Südafrika. In früheren Auslands-Kriegen, bei denen es weniger darauf ankam, daß die Flotte in vollster Leistungskraft blieb, sind die Royal Marines fast stets in geschlossenen Abtheilungen an Land verwendet, sobald die Kriegsschiffe Mannschaften landeten. Bis jetzt hat man von der Bildung einer Division von Royal Marines durch Abnahme dieser Mannschaften von den großen Geschwadern und Schiffen Abstand genommen, weil die Kampfbereitschaft der Schlachtflotte nicht durch die Verringerung ihrer Besatzungen leiden sollte, indem die englische Regierung in der Bereitschaft der Flotte die beste Bürgschaft für jede Einmischung anderer Mächte sieht. In letzter Zeit wird aber doch schon erwogen, ob 4—5000 Mann der Royal Marines nicht ohne Nachtheil für die Flotte in Südafrika verwendet werden könnten.

*

Brüssel, 13. Dez. Wie hier verlautet, wird sich **Präsident Krüger** von Transvaal zu Weihnachten in das Gefechtsgelände begeben. — Die **Prinzessin Agnes von Salm-Salm** hat sich als Krankenpflegerin nach dem Kriegsschauplatze in Südafrika begeben.

Newyork, 12. Dez. Ein Blatt meldet: Der bisherige **amerikanische Consul** in Pretoria, Marcum, überbringt einen an den Präsidenten Mac Kinley und den Congreß gerichteten **Appell des Präsidenten Krüger,** in welchem dieser die Vereinigten Staaten auffordert, falls kein Bündniß zwischen ihnen und England bestehe, dies der Welt auch zu zeigen und den Boeren dadurch zu helfen, daß sie die Initiative zu einer europäischen **Intervention** ergreifen, welche dem Kriege in einer für Transvaal ehrenvollen Weise ein Ende machen würde (?).

Politische Uebersicht.

Danzig, 13. Dezember.

Das Echo von Bülows Rede.

Die vorgestrige Rede des Staatssecretärs des Aeußeren Grafen Bülow im deutschen Reichstage hat natürlich weit über die Grenzen Deutschlands hinaus ein lautes Echo geweckt und die Presse der ganzen politischen Welt ist erfüllt mit Commentaren über Bülows programmatische Ausführungen. Einige englische Preßstimmen liegen heute vor. Die „Times" kündigt an, daß England seine eigene Flotte „in dem Verhältniß der Vermehrung irgend einer anderen Flotte" zu vermehren gedenkt, und knüpft daran in Anspielung auf eine Wendung in Bülows Rede noch die Bemerkung:

> Es braucht nicht Neid englischer Seits zu sein, wenn wir die Entwicklung des deutschen Imperialismus in Rechnung ziehen. Bülow ist nicht besonders warm in seinen Bezugnahmen auf die englische Regierung und Politik, aber

---

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

14) [Nachdruck verboten.]

Wie ein Don Juan, der ein Stelldichein sucht, hatte Paul sich auf versteckten Wegen zu Johanne geschlichen.

Er wandte sich nach ihr um. Aber vor dem rührenden Bilde, das er erblickte, wurde sein grollender Ausdruck weich und mitleidig.

Da stand sie auf den Zehen, die Brust fest an den Rand des Bottichs gedrückt. In ihren Kinderarmen hielt sie ein Wäschestück, ein Laken, das sie auszuwringen suchte, und das wie eine aufgequollene Riesenschlange über den Rand der Wanne hinunterging, wo es Ströme von Flüssigkeit vergoß.

Im Augenblick war Paul an der Wanne. „Lassen Sie mich helfen, das können Sie nicht allein!" rief er aus. Und indem er mit festen Händen die aufgequollene Rolle zusammendrehte, fügte er mitleidig hinzu:

„Mit diesen Kinderfingerchen!"

Johanne hatte im ersten Erstaunen das Wäschestück losgelassen. Jetzt griff sie mit angstvoller Hast darnach. „Nein, nein!" stieß Sie hervor. „Sie dürfen nicht, Herr Paul. Geben Sie her, was thun Sie denn?"

Ganz verzweifelt riß sie an dem schweren Stück, das Paul mit so raschen Bewegungen auszuwringen begann.

Plötzlich — wie war es gekommen? Hatte sie ihr Händchen nach ihm ausgestreckt — hatte er sich's genommen?

Ueber der feuchten, dicken, weißen Schlange fanden sich ihre Finger.

„Johanne!" flüsterte Paul.

Er hielt die schmale Arbeitshand fest in der seinen. „Liebe — kleine Johanne!" sagte er.

Noch nie hatte jemand ihren Namen in diesem Tone ausgesprochen.

Sie hob langsam die Lider und blickte ihn mit thränenschweren Augen an.

„Herr Paul" — murmelte sie wie im Traum.

Er war schon an ihrer Seite.

„Ich habe Sie ja lieb, Johanne", sagte er. „Darum kam ich her." Es wurde ganz still in dem trübe erhellten Kellerraum. Die beiden sehnsüchtigen Herzen lehnten eng an einander. — Schauer einer nie gekannten Seligkeit wogten in Pauls Seele.

Zum ersten Mal in seinem Dasein fühlte er ein Leben an das seine geschmiegt, — ein so hilfesuchendes Leben!

Johannes weicher seidener Scheitel glänzte dicht vor seinem Blick.

Er beugte sich ein wenig vor und drückte seine Lippen darauf.

Aber mit diesem ersten Kuß durchströmte ihn ein Fluth von Wärme. Jetzt fand er ihre Lippen.

Und die Tante, die droben in ihrem verriegelten Jungfrauengemach an schweren Träumen litt, hatte nicht Unrecht, wenn sie zur selben Zeit mit dem Aufschrei: „Ein Dieb!" aus ihren Kissen flog.

Aber nicht zu ihr war der Dieb gekommen. Unten im Keller hatte er diesen einzigen, diesen kostbarsten Schatz des alten Hauses geraubt.

„Herr Neumann, der Vicewirth, kommt nach Haus!" flüsterte Johanne unter Pauls seligen Küssen hervor.

Er gab sie sanft aus seinen Armen frei und schaute sie an.

„Wie schön du bist, Johanne!" sagte er.

Ihre Wangen waren roth. In ihren Augen lag ein seliger beglückter Glanz.

„Und du!" sagte sie bewundernd.

Ja, es war nicht mehr derselbe trübe Paul. Mit unendlicher Zärtlichkeit betrachtete sie sein Gesicht.

Das Knarren eines Schlüssels am Hofthor unterbrach die Stille.

„Ich wußte es", flüsterte Johanne. „Ich hörte ihn schon die Straße heraufkommen. Er schließt die Hausthür hinter sich ab. Sie müssen gehen, Herr Paul."

„Wer?" fragte er, indem er sie noch einmal an sich zog.

„Du!" entgegnete sie. Eine Welt von Glück lag in dem Wort.

Dann war Johanne allein.

Sie setzte sich auf den Block, auf den Paul sich niedergelassen und ihr zugeschaut hatte.

Ihr Sinn war wirr vor Glück.

Und sie konnte noch nichts fassen.

Nur das Eine wußte sie, daß sie das dem Geliebten gegebene Versprechen brechen und die angefangene Wäsche trotz allem zu Ende bringen würde.

Sie hatte ihm schwören müssen, zu Bette zu gehen und die Sorge um die Wäsche, sowie die Sorge um das ganze bevorstehende „Morgen" ihm zu überlassen, seinem Einschreiten. — Aber mit der Scrupellosigkeit und der Leichtigkeit eines Kindes, für das ein Schwur keine andere Bedeutung hat, als den bittenden Theil für den Augenblick zu beruhigen, eilte sie über dies von Paul so feierlich behandelte Versprechen hinweg. — Es war ja zum letzten Mal, daß sie im Hause der Tante ihre Pflicht that!

Morgen würden sie sie holen — als kleine Braut!

Und bis zum Tage ihrer Hochzeit würde sie bereits bei ihnen leben — bei diesen guten Menschen, die ihr dankbares Herz jetzt mit anbetender Liebe umschloß.

Und dann würde Paul sie küssen wie heute Abend, auf den Mund, auf die Stirn, auf die rothgewaschenen Hände —

Zum letzten Mal würde sie heut' waschen!

Und glänzend, schneeweiß sollte es werden. —

Als der Morgen kam, war es Johanne, als zwitscherten draußen im Hof die Vögel.

Sie öffnete das kleine Fenster und horchte entzückt hinaus. —

Wie schön die Spatzen sangen! Wie laut und hell und melodisch schrie in der Ferne ihr Freund, der Hahn.

Alles war schön und melodisch an diesem Morgen, der stille, kleine, graue Hof, in dem Herrn Neumanns Hosen zum Ausklopfen auf der Leine hingen, war voll von phantastischen Lebens, überall sah Johanne etwas blühen, etwas glänzen und schimmern. — —

Die Wäsche blähte sich auf zu einem seifenschaumbedeckten Berge und Johanne versenkte wieder und wieder ihre Arme hinein.

Jetzt hörte sie es fünf Uhr schlagen von der alten Schiffsuhr, die droben im Handarbeitszimmer hing.

Wie müde sie war, wie matt im Kreuz, und wie ihr Herz vor Seligkeit bis in alle Himmel schlug.

An den Kuppen ihrer Finger hatten sich rothe Striemen gebildet, und sie hob die Hände gegen das helle Tageslicht, und beobachtete den matten rosigen Schimmer, der durch die feuchtaufgeriebene Haut leuchtete, die runzlig geworden war vom Waschen, wie ein welkes Rosenblatt.

In den Hof war der Müllkutscher eingetreten, stieß mit der eisernen Stake an die gefüllte Abfallkiste und wünschte der einsamen Wäscherin „guten Morgen".

Johanne sah ihm nach, wie er davonging. Sonnenstäubchen tanzten vor ihren Augen, sie sah nicht den Müllkutscher, sie hörte nur tausend, tausend fröhliche „Guten Morgen!"

Und noch immer sangen die Spatzen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

er ist absolut correct, und mehr wollen wir nicht. Es ist kaum wahrscheinlich, daß Deutschland je wieder der Ambos Europas wird aber es ist noch weniger wahrscheinlich, daß es selbst als Weltmacht der Hammer der Meere sein wird.

Ueber **Aeußerungen der französischen Presse** wird heute aus der französischen Hauptstadt telegraphirt:

Paris, 13. Dezember. Sämmtliche Blätter besprechen die Rede des deutschen Staatssecretärs Grafen Bülow. Der der Regierung nahestehende „Temps" sagt, aus der Rede des Grafen Bülow gehe ebenso wie aus den Handlungen und Plänen des deutschen Kaisers mit gleicher Deutlichkeit hervor, daß der wahre Charakter der Politik des Kaisers sei, vollständige Selbständigkeit und der lebhafte Wunsch, die Unabhängigkeit sowohl jenen gegenüber, welche ein Zerwürfniß mit England anstreben, als auch England selbst gegenüber zu wahren. Die „République française" schreibt, die Deutschen ziehen zu viel Nutzen aus der riesenhaften Entwicklung ihres Außenhandels, als daß sie nicht Anhänger ihrer ausgesprochen friedlichen Politik sein sollten. Aber diese Friedenspolitik darf nicht mit der Entwicklung von Deutschlands Macht nach außen unvereinbar sein. Diese Politik hat Graf Bülow mit großer Klarheit in seiner Rede vertheidigt, aus der auch hervorgeht, daß Deutschland sich in keine ferneren Abenteuer einlassen will.

Rückhaltlos zustimmend, zum Theil geradezu enthusiastisch, äußert sich die österreichische Presse. Alle Wiener Artikel heben die Klarheit und die Ueberzeugungskraft der Rede Bülows hervor und sprechen sich mit der größten Befriedigung über den Hinweis auf den unerschütterten Fortbestand des Dreibundes und die Freundschaft mit Rußland sowie die friedliche Tendenz der Flottenvermehrung aus. Das „Fremdenblatt" sagt, die Rede hinterlasse den Eindruck, daß die auswärtige Politik Deutschlands in den besten Händen ist. Die „Neue Freie Presse" findet, Bülow habe die gesammte Weltpolitik mit solcher Entschiedenheit und solcher Furchtlosigkeit charakterisirt, daß er wohl nicht lediglich wegen der Flottenvermehrung gesprochen habe. Das „Neue Wiener Tagblatt" mißt auch dem Umstande Bedeutung zu, daß Bülow unter den Mächten, mit welchen Deutschland in colonialen Fragen verständigte, Frankreich an erster Stelle nannte. Die „Oesterreichische Volkszeitung" meint, vor wenigen Tagen habe sich der Minister des Auswärtigen, Goluchowski, über die Beziehungen zum Auslande in ähnlichem Sinne wie Bülow geäußert. Die Gleichartigkeit der Erklärungen bilde ein besonders erfreuliches Moment.

Das Ende des Verbindungsverbots.

Der Bundesrath hat der Aufhebung des Verbindungsverbotes für politische Vereine zugestimmt, und damit sind die bürgerlichen Parteien der lästigen Fessel ledig, die sie bisher in der freien Entwickelung ihrer Organisationen und ihres Vereinslebens beengte und der Socialdemokratie gegenüber insofern in Nachtheil setzte, als diese sich der lästigen Gesetzesbestimmung, unter Ausnutzung ihrer Undurchführbarkeit, ohne Scrupel entzogen hat. Nicht ohne Interesse sieht man bereits auf der Rechten, die der Aufhebung des Verbindungsverbotes mit allen Kräften sich widersetzt und sie fast als halben Vaterlandsverrath behandelt hat, die Parteiführungen bestrebt, die neu errungene Freiheit sich nutzbar zu machen. Unter diesen Umständen erübrigt sich jede weitere Auseinandersetzung über die politische Zweckmäßigkeit des neuen Rechtsstandes, worüber von conservativer Seite unter lärmenden Angriffen auf die Reichsregierung noch immer heftige Beschwerde erhoben wird, insbesondere mit der Begründung, daß der Reichskanzler durch seine Erklärung die preußische Staatsregierung und insbesondere den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Dr. v. Miquel, „desavouirt" habe. Die „Natlib. Corresp." verzeichnet ohne jeden Commentar die von wohlunterrichteter Seite verbürgte Thatsache, daß schon lange, ehe das preußische Staatsministerium der Aufhebung des Verbindungsverbots in aller Form zugestimmt hat, gerade das „desavouirte" Mitglied des preußischen Staatsministeriums sich dahin geäußert, daß es nicht nur in der Sache selbst, sondern auch ganz allgemein politisch ein verhängnißvoller Fehler sein würde, wenn das preußische Staatsministerium dem Ministerpräsidenten und Reichskanzler auch nur die geringste Schwierigkeit bei der Einlösung seiner Zusage in den Weg legen wollte.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dez. Der Abg. **Lieber** wurde heute Mittag bei dem Betreten des Reichstagsgebäudes von einem anscheinend geistesgestörten Mann angegriffen und erhielt einen leichten Hieb über das Handgelenk. Der hinzugekommene General Viebahn veranlaßte die Verhaftung des Thäters. Hierzu theilt der „Lokal-Anz." mit: Der Thäter [illegible] als der Verlagsbuchhändler Adolf Brand aus Neu-Rahnsdorf bei Berlin festgestellt. Die Ursache des Angriffes bilde die bekannte Entmündigungsangelegenheit des Stabsarztes a. D. Sternberg, für welchen Brand in einer von ihm verlegten Zeitschrift Stellung nahm. Lieber ist daran insofern betheiligt, als er die Petition Sternbergs an den Reichstag zu behandeln hatte. Brand ist bekannt durch seine Demonstration im Reichstage, bei der er Broschüren in Sachen des Stabsarztes a. D. Sternberg in den Saal warf.

Berlin, 13. Dez. Zwei Verurtheilte des **Löbtauer Krawallprozesses**, die zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden waren, sind **begnadigt** und aus dem Gefängnisse entlassen worden. Die Familie des einen hatte ein Gnadengesuch eingereicht, das Erfolg hatte.

— Nach der „Frankf. Ztg." ist im preußischen Finanzministerium ein vollständiger Plan behufs **Besteuerung der großen Waarenhäuser** ausgearbeitet. Der Begriff Waarenhaus ist dabei so definirt worden, daß die bekannten alten großen Kaufhäuser wie Gerson und Rudolph Hertzog, die im wesentlichen Confection und Bekleidungsgegenstände führen, nicht unter die besondere Steuer für Waarenhäuser fallen sollen. Die Besteuerung soll diejenigen Waarenhäuser treffen, die außer den zwei obengenannten Branchen noch andere Waaren führen, wie Nahrungsmittel, Bücher, Haushaltungsgegenstände. Die Steuer wird hoch bemessen und wahrscheinlich nach der Zahl der Branchen steigen.

* **[Die Commission für Arbeiterstatistik]** trat unter dem Vorsitz des Unterstaatssecretärs Fleck zusammen. Als Commissare des Staatssecretärs des Inneren wohnten Geheimrath Wilhelmi und die Regierungsräthe Koch, Dr. Wutzdorf, als Commissar des preußischen Handelsministers Geheimrath Dr. Neuhaus und im Auftrage des Hamburger Senats Gewerberath Giesecke der Sitzung bei. Auf der Tagesordnung stehen zwei Punkte: 1. Vernehmung von Auskunftspersonen über die Sonntagsruhe in Binnenschiffahrts- und Fährbetrieben, 2. Berathung des Berichts über die Erhebungen betreffend die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirthschaften beschäftigten Personen.

* **[Die Arbeiten der Eisenindustrie.]** Aus einer vom Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller zusammengestellten Statistik geht hervor, wie gewaltig die Zahl der in der Eisenindustrie beschäftigten Arbeiter seit der Wiederbegründung des deutschen Reichs zugenommen hat. Im Jahre 1873 waren danach im Eisenerzbergbau, im Hochofenbetrieb und in der Eisenverarbeitung (Gießerei, Schweißeisen und Stahlwerke) 183 874 Personen beschäftigt, im Jahre 1898 aber 299 127 Personen. Die Zunahme beträgt demgemäß rund 63 Proc.

* **[Dr. Fritz Friedmann]**, der ehemalige bekannte Berliner Vertheidiger, ist vor geraumer Zeit von Paris nach Newyork übergesiedelt. Besonders glänzend scheint es ihm jenseits des großen Wassers bisher nicht zu gehen. Es ist nämlich jetzt ein Brief von ihm bei einem seiner Berliner Freunde eingetroffen, der ihm früher bereits bedeutende Summen vorgestreckt hat und heute noch zu seinen Gläubigern zählt. Friedmann bittet den Genannten um einige hundert Mark, deren Rückzahlung er für den Augenblick in Aussicht stellt, in dem die Zeiten und seine Einnahmen besser geworden sein würden. Dem Wunsche Friedmanns ist entsprochen worden.

München, 12. Dez. Die **Prinzessin Mathilde** von Baiern (geb. 17. August 1877), dritte Tochter des Prinzen Ludwig, hat sich mit dem **Prinzen Ludwig**, jüngsten Sohne des Prinzen August von Sachsen-Coburg-Gotha, **verlobt**. Prinzen Ludwig (geb. 15. September 1870) steht als Oberleutnant im 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger in Linz.

Frankreich.

Paris, 12. Dez. **[Complot-Prozeß.]** In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes wurden, ohne daß ein Zwischenfall eintrat, mehrere Zeugen über die Kundgebung in Auteuil vernommen. Die Zeugen erklärten, dieselbe sei eine spontane gewesen. Hierauf wurden die von den royalistischen Angeklagten vorgeladenen Zeugen gehört. Dufeuille, ehemaliger Cabinetsdirector des Herzogs von Orleans, erklärte, Chevilly habe die Güter der Familie Orleans verwaltet und sich niemals mit Politik beschäftigt. Andere Zeugen, namentlich Houssonville, ergingen sich in Lobeserhebungen über die angekagten Royalisten und erklärten, dieselben seien durchaus nicht mit den plebiscitären Ideen Déroulèdes einverstanden. Von einem Vertheidiger wurde hierauf eine Confrontation Lèpines und Puybarands verlangt. Der Staatsanwalt widersprach dem. Der Gerichtshof entschied in letzterem Sinne.

Paris, 12. Dez. Der „Figaro" erzählt, der gestern aus Ostasien in Marseille eingetroffene **Postdampfer „Tonkin"** sei im Hafen von Yokohama während eines Taifuns vom Ankerplatz losgerissen worden und in schwere Gefahr gerathen, da habe der **deutsche Waarendampfer „Serbia"** ihm unter den schwierigsten Verhältnissen **Hilfe** geleistet und ihn an der eigenen Langseite sicher vertaut. Die Schiffsstäbe und Mannschaften hätten dann mit einander an Bord des deutschen Dampfers mehrere Tönnchen Bier geleert und Tags darauf auf der „Tonkin" Sekt getrunken.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. Dezember.

Wetteraussichten für Donnerstag, 14. Dez.:
und zwar für das nordöstliche Deutschland.
Steigende Temperatur, wolkig, vielfach Niederschläge. Frisch, windig.

* **[Kälte.]** In der verflossenen Nacht fiel das Thermometer wiederum recht beträchtlich, und zwar bis auf 12 Gr. R. unter Null — seit dem Winter 1896/97 die stärkste Kälte.

Aus **Thorn** meldet uns ein Telegramm: Morgens 6 Uhr ist auf dem **Weichselstrom Eisstand** bei 1,04 Meter Wasserstand eingetreten.

* **[Zur Strandung des Dampfers „Jelö".]** Wie von zuständiger Seite hierher gemeldet wird, ist es wegen starken Seeganges bisher noch nicht möglich gewesen, größere Bergungsversuche an dem Schiffsinventar und der Ladung des gestrandeten norwegischen Dampfers „Jelö" anzustellen. Die „Jelö" ist so tief gesunken, daß das Wasser über das Deck geht; eine Bergung der Ladung scheint daher zweifelhaft. Sämmtliche dem Strandvogt in Stielow zur Verfügung stehenden Boote mit 50 Mann Besatzung sind nichtsdestoweniger in Bereitschaft gestellt, um die Bergung zu versuchen. Bis jetzt sind an Schiffsinventar nur eine Trosse, eine Glocke und ein Boot geborgen. Von der Ladung sind bisher nur elf Tonnen Heringe geborgen, die meistbietend für 300 Mk. verkauft wurden.

* **[Vom Rangirzuge überfahren.]** Heute Vormittag verunglückte der Hilfsrangirmeister Jung von hier beim Rangiren auf dem hiesigen Hauptbahnhofe dadurch, daß er von dem von ihm bestiegenen Trittbrett eines Wagens abglitt und zu Falle kam, wobei ihm das linke Bein am Oberschenkel abgefahren wurde. Der Verunglückte wurde alsbald nach dem hiesigen Diakonissen-Krankenhause gebracht. An seinem Aufkommen ist in Folge der Schwere der erlittenen Verletzung zu zweifeln.

* **[Erweiterung des Fernsprechverkehrs.]** Die Theilnehmer an der Stadt-Fernsprecheinrichtung in **Neustadt** sowie die Telegraphenanstalten in Lusin, Barlomin, Wyschetzin, Smazin, Strepsch, Pretoschin, **Neustadt Cementfabrik**, Kleindommatau und Fichenkrug sind zum Sprechverkehr mit **Danzig**, **Neufahrwasser** und **Zoppot** sowie u. a. mit den öffentlichen Sprechstellen in **Bohnsack**, **Brösen**, **Heubude**, **Oliva**, **Praust**, **St. Albrecht**, Schellmühl, **Weichselmünde**, **Wotzlaff**, Zuckau, Kahlbude zugelassen worden.

* **[Nietenfabrik Danzig, Actien-Gesellschaft.]** Am nächsten Montag, den 18. d. Mts., findet in den Räumen der Nordischen Elektricitäts- und Stahlwerke Actien-Gesellschaft Nachmittags 4 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung der Actionäre obiger Gesellschaft (Nietenfabrik) statt. Die hauptsächlichsten Punkte der Tagesordnung sind: Erhöhung des Grundkapitals, Firmenänderung, Neuwahl weiterer acht Mitglieder des Aufsichtsraths und Statutenänderung.

-r. **[Seeamt.]** Heute stand wieder vor dem hiesigen Seeamt unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Wedekind ein Termin an. Verhandelt wurde über den am 6. d. Mts. erfolgten Untergang des dänischen Schooners „Hans" aus Rönne an der Außenküste von Hela. Erschienen waren die beiden geretteten Matrosen des Schooners „Hans" Robert Andersen und Christian Mathias Nielsen, während der Capitän Hammer und ein zweiter Matrose bekanntlich ertrunken sind, und als Vertreter der Rhederei J. C. Mortensen, welcher das untergegangene Schiff gehörte, Herr C. Pauls von der hiesigen Firma Ganswindt.

Herr Pauls sagte aus, daß das Schiff zu 4/5 des Werthes mit 7000 Kronen versichert war. Das Schiff besaß eine Länge von 67, eine Breite von 18 und eine Tiefe von 7 Fuß. — Aus den Aussagen der beiden Matrosen geht hervor, daß das Schiff „Hans" am 1. November von Nines in Schweden unter Leitung des Capitäns Hammer abging, jedoch bald darauf bei Swinegrund auf Grund gerieth und von dem schwedischen Dampfer „Wisby" in einen kleinen Hafen eingeschleppt wurde. Am 29. November verließ das Schiff den Hafen wieder, um zuerst nach Oskarshamn zu gehen. Die Ladung bestand aus Ballast. Unterwegs änderte jedoch der Capitän den Curs, um nach Danzig zu kommen und hier Ladung zu suchen. Am Montag, den 4. d. Mts., kam der aus vier Mann bestehenden Besatzung Land in Sicht; der Capitän glaubte Hela vor sich zu haben und versuchte, um Hela herum zu kommen. Bald darauf trat jedoch heftiges Schneetreiben ein und brachte das Schiff in der Nähe von Heisternest zum Kentern. Der Leichtmatrose Bentzen befand sich oben in der Takelage und war bei dem Kentern gleich verschwunden. Die anderen drei Mann fielen ebenfalls ins Wasser. Alle drei versuchten nun, das Schiff durch Schwimmen wieder zu erreichen, was den beiden Matrosen auch gelang. Nur der Capitän wurde durch eine Sturzwelle wieder weggespült und ertrank. Diese Affaire spielte sich nur circa eine Seemeile vom Leuchtthurm zu Putziger Heisternest ab. Das gekenterte Schiff trieb dann noch etwas mehr an Land. Die beiden Matrosen blieben die Nacht an Bord, machten Feuer an, bliesen auf dem Nebelhorn, doch kam keine Hilfe vom Lande. Als es Morgens hell wurde gelang es ihnen, an Land zu kommen. Nachdem sie dort mit trockener Kleidung versehen waren, begaben sie sich nach Hela und von da mit einem Dampfer nach Danzig. Fast wunderbar ist es, daß die beiden Matrosen, allerdings zwei kräftige Leute von erst 17 resp. 19 Jahren, keinerlei Nachtheil an ihrer Gesundheit erlitten haben. Das Schiff wurde über Nacht von den heftigen Wellen vollständig zerschlagen.

Der Reichscommissar Herr Capitän zur See Rodenacker erklärte, daß er den Unfall lediglich den elementaren Ereignissen zuschreibe und keine Anträge zu stellen habe. Das Seeamt schloß sich dem im wesentlichen an, doch wurde vom Vorsitzenden ausgeführt, daß die Nachrichten sehr spärliche seien, da die beiden am Leben gebliebenen Zeugen noch sehr jung und im Seewesen noch unerfahren sind. Dem ertrunkenen Capitän sei keine Schuld zuzumessen; das Unglück sei lediglich dem starken Nordsturm zuzuschreiben.

* **[Ausbildung freiwilliger Krankenpflegerinnen.]** Der Verband der Vaterländischen Frauen-Vereine Westpreußens gedenkt im kommenden Jahre wieder unter Leitung des Herrn Generalarztes a. D. Dr. Boretius die unentgeltliche Ausbildung freiwilliger Krankenpflegerinnen und Helferinnen zu bewirken. Der Cursus soll Sonnabend, 6. Januar, beginnen.

* **[Petition.]** Der an den Reichstag gesandten Petition einer Reihe von Stadtcommunen, darunter auch der Danziger, um Abänderung des § 19 des Gesetz-Entwurfs betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau (erneute Untersuchung bereits untersuchten Fleisches bei der Einführung in Gemeinden mit öffentlichen Schlachthausanlagen) haben sich neuerdings auch die Magistrate zu Pr. Stargard, Gumbinnen, Johannisburg und Sensburg angeschlossen.

* **[Deutsche Karten für deutsche Schiffe.]** Im Zusammenhange mit den, in allernächster Zeit bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages über die neue Flottenvermehrung, wurde in der letzten Versammlung des hiesigen Seeschiffer-Vereins auf einen, schon lange von allen Schifffahrttreibenden schwer empfundenen Mangel hingewiesen. Dieser Mangel macht sich fühlbar bei der Ausrüstung deutscher Schiffe mit Seekarten.

Bisher sind vom Reichsmarineamt nur Seekarten der Nord- und Ostseeküste, ferner einige Karten unserer Colonien und endlich noch einige Pläne exotischer Gegenden, welche letztere jedoch für die Schiffahrt nur von geringem Werthe sind, veröffentlicht. Es macht einen niederschlagenden Eindruck auf den deutschen Seefahrer, wenn er, um sich für seine größeren Reisen über das Weltmeer mit Karten auszurüsten, die Kartenverzeichnisse der verschiedenen schiffahrttreibenden Nationen studirt. Den englischen und französischen Katalogen mit ihren etwa je 3000 Nummern gegenüber nimmt sich das amtliche deutsche Verzeichniß mit seinen knapp 150 Nummern außerordentlich dürftig aus. Alles was der Schiffer aus diesem Verzeichnisse für seine Reise auswählen kann, sind vielleicht ein halbes Dutzend Karten unserer heimischen Gewässer — für alles übrige Kartenmaterial, welches doch absolut und umumgänglich nothwendig ist, muß das Ausland sorgen. Auf dem Gebiete des Schiff- und Maschinenbaues sind wir schon seit einer Reihe von Jahren vollständig unabhängig vom Auslande. Fast sämmtliche Schiffe unserer aufblühenden Kriegsflotte sind auf deutschen Werften und von deutschem Material erbaut, ebenso wie viele unserer schönsten Handelsschiffe. Die Werft des Vulkan zu Stettin hat den schnellsten Passagierdampfer „Kaiser Wilhelm", die von Teklenborg in Geestemünde das größte Segelschiff der Welt „Potori", geschaffen. Sollen nun alle diese deutschen Schiffe mit ihrer Kartenausrüstung dauernd auf unsere Vettern jenseits des Kanals angewiesen bleiben, um sicher ihren Bestimmungsort erreichen zu können und was beginnen diese Schiffe, wenn im Falle eines ernsten Zerwürfnisses mit England der Bezug der ausländischen Seekarten erschwert oder aufgehoben wird? Daß unsere deutschen Kartographen ebenso leistungsfähig sind, wie die englischen, wird wohl niemand bestreiten, und die in unseren Kauffahrschifferkreisen vielfach bestehende Abneigung gegen deutsche Karten hat ihren Grund auch nur in rein äußerlichen Umständen. Bei der bekannten Bereitwilligkeit, mit der unser Reichsmarineamt allen berechtigten Wünschen Rechnung trägt, ist wohl anzunehmen, daß einige Ausstellungsmängel, wie minderwerthiges Papier und zu kleines Besteck, bald beseitigt sein werden. Dann wird es auch nicht mehr vorkommen, daß selbst in unseren heimischen Gewässern zuweilen ausländische Karten vorgezogen werden. Ein gewaltiges Stück Arbeit ist es allerdings, das da von unserer obersten Marinebehörde zu leisten wäre. Es würde sich aber naturgemäß auf viele Jahre vertheilen, mit den Karten für die hauptsächlichsten Weltverkehrslinien beginnen und dieses Gerippe allmählich vervollständigen. Die Kosten für diese Ausgestaltung unseres Seekartenwesens würden kaum ins Gewicht fallen. Eine große Anzahl kostspieliger Vermessungsexpeditionen kann man sich ersparen, wenn man einfach auch bei uns das in England und Frankreich allgemein übliche Verfahren des Ueberarbeitens einschlägt. Alle neu erschienenen Karten der übrigen seefahrenden Nationen werden dort schleunigst übersetzt, die Tiefenangaben beispielsweise auf das landesübliche Maß-System reducirt und dann kommen sie als englische bezw. französische Karten in den Handel. Viel Geld, das jetzt ins Ausland wandert und für uns verloren ist, würde dem deutschen Vaterlande erhalten bleiben, wenn wir dasselbe thäten.

Der Verein beschloß, den Vorsitzenden des deutschen nautischen Vereins, Herrn Geh. Com-

Mondfinsterniß.

Bevor das alte Jahr zur Rüste geht, spielt sich am Himmel noch ein ebenso unterhaltender als belehrender Vorgang ab. In der Nacht vom 16. zum 17. Dezember wird der Mond mit einer Finsterniß aufwarten. Nicht die ganze uns zugekehrte Fläche des treuen Begleiters der Erde wird in Dunkel gehüllt, vielmehr bezieht sich die Verfinsterung nur auf 0,995 der Mondscheibe. Jene ist also keine völlige, keine ganze, keine „totale", wie man gern kauderwelscht, sondern eine solche, die sich nur auf einen Theil der letzteren bezieht; sie ist, wie die welsche Bezeichnung lautet: eine „partielle", wofür sogar „Gebildete" in unverzeihlicher Versündigung gegen die einfachsten Regeln der Sprachlehre sagen, sie ist „eine theilweise Finsterniß" als wenn „theilweise" ein Eigenschaftswort wäre, während es doch ein Umstandswort ist. Da nun 0,995 der Mondscheibe verdunkelt werden, so ist die Verfinsterung immerhin beinahe eine völlige; nur eine winzige, überaus schmale Sichel, nämlich 0,005 der Scheibe, wird bei der größten Entwicklung der Finsterniß nicht in Mitleidenschaft gezogen. Aber gerade dieser Umstand wird dem Vorgang einen besonderen Reiz verleihen.

Es ist bekannt, daß eine Mondfinsterniß nur zur Zeit des Vollmondes eintreten kann, wo die nicht durchsichtige Erde zwischen Sonne und Mond steht. Auf ihrer von der Lichtquelle abgewendeten Seite wirft die Erde nach dem Monde hin einen kegelförmigen Schatten, dessen zwischen 189000 und 183 000 Meilen schwankende Länge von der Größe der Sonne und der Erde und den Abständen zwischen Erde und Sonne und zwischen Erde und Mond abhängt. Die größte Entfernung der letzteren von der Sonne beträgt 20298000, die kleinste 19600000 Meilen. Der Mond dagegen kann sich von der Erde bis auf 54650 Meilen entfernen und sich ihr bis auf 48 960 Meilen nähern. Hat er nun eine solche Stellung, daß der Schatten auf ihn fällt, so muß er dort, wo dieser ihn erreicht, verdunkelt werden. Da ferner der von der Erde geworfene Schatten einen kreisrunden Querdurchschnitt hat, so zieht beim Eintritt des Mondes in den Schatten scheinbar eine dunkle runde Scheibe vor dem Monde vorüber. Nach der Tiefe des Eintrittes des Mondes in den Schatten richtet sich die Größe der Verdunkelung des Mondes. Läge nun die Bahn des Mondes in der Ebene der Erdbahn, so müßte mit jedem Vollmond eine Mondfinsterniß verbunden sein, denn die Erde würde sich jedesmal genau zwischen Sonne und Mond befinden. Die Mondbahn ist aber um etwa 5° gegen die Erdbahn geneigt, so daß sich daraus eine Erhebung oder eine Vertiefung des Mondes über oder unter die scheinbare Sonnenbahn ergiebt. Befindet sich nun der Mond bei seiner Erhebung oder bei seiner Vertiefung in der Nähe eines der beiden nicht festliegenden Durchschnittspunkte, d. h. der Knoten der Mond- und der Sonnenbahn, so wird er verfinstert, und zwar je nach der Entfernung des Mondes von einem der Knoten ganz oder zum Theil. Beträgt die Entfernung weniger als $3^1/_2{}^0$, so ist die Verfinsterung eine völlige oder vollständige; im anderen Falle beschränkt sich diese auf einen Theil der Mondfläche. Letzterer Fall liegt diesmal vor, obschon jene Entfernung sehr wenig mehr als $3^1/_2$ Grad beträgt, so daß die Finsterniß, wie bereits angegeben, fast eine völlige ist.

Wer sich nicht im Besitze eines Fernglases befindet, versehe sich wenigstens mit einem guten Feldstecher und beobachte den Eintritt der östlichen, also linken Mondseite in den Halbschatten, in den noch Strahlen eines Theiles der Sonnenscheibe fallen. Jene Seite wird wie von einer Nebel- oder Rauchwolke überzogen. Dann richte man seine Aufmerksamkeit auf den Eintritt des Mondes in den Kernschatten, in den ein Sonnenstrahl nicht mehr unmittelbar gelangt. Hierbei sei bemerkt, daß eine strenge Abgrenzung beider Arten von Schatten nicht unterschieden werden kann. Weiter untersuche man, inwieweit die Schattengrenze verschwommen erscheint, und beachte die Farbenabstufungen am Rande und nach der Mitte der Scheibe hin. Ferner rechne man mit der Möglichkeit des Sichtbarwerdens von Flächen, Gebirgen und Kratern auf der verfinsterten Scheibe und prüfe während des Zunehmens der Verfinsterung, wie vorher nicht sichtbare Sterne und die Milchstraße in und neben den Bildern der Kassiopeja, des Perseus, des Fuhrmanns, der Zwillinge und des Orion in Erscheinung treten und wie sie nach Zunahme des Mondlichtes wieder verschwinden. Das Ende der Finsterniß erfolgt am Westrande des in nördlicher Breite hochstehenden Mondes; die kleine helle Sichel befindet sich am Südrande, d. h. unten, ein wenig nach links.

Für **Danzig** erhebt sich der Mond am 16., Nachmittags 3 Uhr 7,5 Min. Die erste Berührung mit dem Halbschatten erfolgt Abends 11 Uhr 33,7 Min., die erste mit dem Kernschatten am 17. früh 12 Uhr 44,6 Min. Um 2 Uhr 25,9 Min. findet die größte Verfinsterung statt. Die letzte Berührung mit dem Kernschatten fällt auf 4 Uhr 7,2 Min. und die letzte mit dem Halbschatten ereignet sich um 5 Uhr 18,1 Min. Der Untergang des Mondes findet um 8 Uhr 59 Min. statt. Die Finsterniß kann gesehen werden in Europa, Asien, Afrika, Amerika, auf dem Atlantischen und auf dem Indischen Meere. Nur die Bewohner der östlichen Küstengebiete Asiens, ferner die Australiens, endlich die Leute auf den Inseln des Stillen Meeres bekommen diesmal nichts zu sehen.

merzienrath Sartori zu Kiel, zu veranlassen, diese wichtige Frage an maßgebender Stelle in Anregung zu bringen.

* [Socialdemokratische Beschwerden.] Die Königsberger „Volkstribüne" veröffentlicht heute folgende Beschwerden gegen die hiesige kaiserliche Werftverwaltung:

„Wie wir aus bester Quelle mittheilen können, ist es den Arbeitern der Werft seit ungefähr drei Wochen verboten, mehr als 30 Proc. über den Tagelohn im Accord zu verdienen. Vordem konnte jeder Arbeiter 50 Proc. über den Tagelohn berechnen. Außerdem erhalten die Leute den Accordverdienst jetzt erst drei Wochen nach dem Abschluß ausgezahlt, ja viele müssen gar noch länger auf den schwer verdienten Lohn warten. Protestiren darf niemand, denn wer in diesem staatlichen Muster-Institut auch nur ein leise mahnendes Wort äußern wollte, könnte darauf rechnen, als Socialdemokrat angesehen zu werden und flöge ohne Gnade hinaus. Ein anderes Beispiel von der Arbeiterfreundlichkeit, die auf der Werft geübt wird: Seit einigen Wochen werden die Schiffsplatten vor der Befestigung mittels Sandstrahlgebläse auf der Oberfläche gereinigt, um Fehler im Material festzustellen. Die Arbeit wird in geschlossenen Räumen vorgenommen und ist wegen des vom Gebläse mit hohem Druck herausgeschleuderten feinen Sandes ungemein gesundheitsschädlich. Trotzdem der betreffende Arbeiter einen Respirator vor den Mund bindet, findet der feine Sand doch den Weg in die Lungen und so hält es kein Arbeiter lange bei der Arbeit aus. Die Werftverwaltung sollte ein wirksameres Schutzmitel anwenden, damit sich die Arbeiter die Lungen nicht mit Sand füllen", u. s. w.

Dieselben Beschwerden bringt gleichzeitig das Berliner Organ der Socialdemokratie, der „Vorwärts". **Wir zweifeln nicht daran, daß die kais. Werftverwaltung die Sache sofort prüfen wird und daß begründete Beschwerden nicht nur ein offenes Ohr, sondern auch volle Bereitwilligkeit zur Abhilfe finden.**

* **[Westpreußische Landwirthschaftskammer.]** In der heutigen zweiten Herbst-Plenarversammlung erfolgten nach einer kurzen geheimen Sitzung zunächst einige **Wahlen**. Es wurden gewählt: Zu **Vorstandsmitgliedern** die bisherigen stellvertretenden Mitglieder Herren **Voigt** und **Nickel**, zu Stellvertretern die Herren **Bamberg** und **Gropius**, zum Mitgliede der Pferdezuchtsection Hr. v. **Kries-Trankwitz**, zu Mitgliedern des Vorstandes der Danziger Productenbörse die Hrn. **Steinmeyer-Danzig**, **Pferdmenges-Rahmel** und **Mac Lean-Roschau** und zu Stellvertretern die Hrn. **Dörksen-Wossitz**, **Schrewe-Prangschin** und **Burandt-Trampken**; zum Mitgliede und bezw. zum Stellvertreter des Vorstandes der Elbinger Productenbörse die Herren **Voigt** und bezw. **v. Wernsdorf**.

Nach Erledigung einiger formeller Geschäfte ging die Versammlung zur Berathung des (gestern bereits mitgetheilten) **Etats** für das Jahr 1900/1901 über, wobei Herr **Meyer-Rottmannsdorf** den Vorstand bat, dafür Sorge zu tragen, daß für die Zukunft bei Aufstellung des Etats auf dessen Uebersichtlichkeit genügend gerücksichtigt werden möchte. Namentlich hält er es für wünschenswerth, daß der Etatsentwurf mit entsprechenden detaillirten Erläuterungen versehen werde. Der Vorsitzende, Herr **v. Oldenburg**, versprach, daß von Seiten des Vorstandes dem zum Ausdrucke gebrachten Wunsche nach Möglichkeit Rechnung getragen werden solle. Nach unwesentlichen Besprechungen bei einigen Etatstiteln wurde der Etat laut Entwurf in Einnahme und Ausgabe auf 220 280 Mk. festgestellt.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen, welche durch eine längere Pause unterbrochen waren, erklärte sich die Versammlung auf den Vorschlag des Herrn Vorsitzenden damit einverstanden, daß die den Beamten der Landwirthschaftskammer zustehenden **Diäten** und **Reisekosten** nach Maßgabe der den Beamten der königl. Behörden zugebilligten Sätze festgestellt werden.

Hierauf theilte Herr Generalsecretär **Steinmeyer** mit, daß der Vorstand der Ansicht ist, die **Weltausstellung in Paris** sei vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus zu ignoriren, dagegen die **Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Posen**, die ebenfalls im nächsten Jahre stattfindet, ganz besonders stark zu beschicken. Der Vorstand hat demgemäß die Absicht, von dem Ressortminister eine namhafte Beihilfe, etwa 10 000 Mk., hierzu zu erbitten. Er empfehle, der Absicht des Vorstandes beizustimmen, wobei Redner betreffs des vom Minister zu erbittenden Betrages bemerkt, daß ca. 3000 Mk. für Pferde, 6000 Mk. für Rindvieh und der Rest von 1000 Mk. für Molkereigegenstände berücksichtigt werden sollen. Aus der Mitte der Versammlung wurde ebenfalls befürwortet, daß auf jeden Fall die Posener Ausstellung besucht bezw. beschickt werden müsse. Selbst, wenn der Minister den erforderlichen Betrag von 10 000 Mk. nicht bewilligen sollte, müßte eventl. durch die Mitglieder der Landwirthschaftskammer die Summe aufgebracht werden. Diese Ansicht wurde **zum Beschluß erhoben.**

Es folgte in den ersten Nachmittagsstunden eine längere Verhandlung über das **Anerbenrecht**, über welches bei Schluß des Blattes als Referenten die Herren **Vogdt-Neu Eichfelde** und **Lippke-Podwitz**, im wesentlichen übereinstimmend, sprachen.

Nach Wiedereröffnung der gestrigen Sitzung hielt Herr Veterinärassessor, Departements-Thierarzt **Preuße-Danzig** seinen Vortrag **„über Maul- und Klauenseuche-Vorschriften sowie über die veterinärpolizeiliche Behandlung der Tuberculose des Rindviehes"**. Wie der Redner hervorhob, sei es bisher nicht möglich geworden, die Seuche, die namentlich auch unsere Provinz Westpreußen in der letzten Zeit heimgesucht hat, ganz auszutilgen. Es liege dieses an dem eigenartigen Charakter der Seuche selbst. Der Schaden, der dadurch entsteht, ist ein ganz enormer; in diesem Jahre allein habe er im Regierungsbezirk Danzig 500- bis 600 000 Mark betragen. Redner besprach dann die Maßregeln, die zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche zu treffen sind, und die bezüglichen Erlasse und Gesetzesbestimmungen. Vom speciell veterinären Standpunkte aus wird gegen die Seuche das Schutzimpfungsverfahren beobachtet. Den Erreger der Seuche zu finden, ist bisher trotz der eifrigsten Studien noch nicht gelungen. So viel aber dürfte feststehen, daß der Krankheitserreger kein organisches Gift, sondern ein winziges Lebewesen ist. Redner ging demnächst zur Schilderung der verschiedenen zur Ausführung kommenden Impfarten über; namentlich erläuterte er die Einspritzungen mit Lymphe mit constanter und violanter Wirkung bei den einzelnen Thierarten. Bezüglich der Maul- und Klauenseuche haben trotz der vielen Versuche von Autoritäten sich derartige Schutzimpfungen nicht mit Erfolg begleitet erwiesen, und so lange nicht ein unfehlbares Gegen- und Schutzmittel gefunden wird, sei die Anwendung der scharfen veterinärpolizeilichen Vorschriften dringend geboten und erforderlich.

Herr Gutsbesitzer **Borowski-Riesenwalde** ist der Ansicht, daß die polizeilichen Maßnahmen doch häufig viel zu scharf sind, was sich namentlich bei der Anordnung der Hof- und Stallsperre herausstellt. Redner kann nicht umhin, zu behaupten, daß hier eine Lücke im Gesetze vorhanden sei. Der Besitzer werde thatsächlich durch die **Sperre** weit mehr geschädigt und belästigt, als durch die Maul- und Klauenseuche selbst. — Herr **Plehn-Gruppe** führt aus: Der Geschäftsgang zwischen Landrath, Kreisthierarzt und dem Besitzer des verseuchten Grundstücks ist ein sehr weitläufiger und unpraktischer. Es müßte dem Guts- oder Gemeindevorsteher zur Pflicht gemacht werden, im Falle des etwaigen Auftretens der Seuche schon vor dem Eintreffen des Veterinärbeamten die erforderlichen Maßnahmen nach seinem eigenen Gutdünken anzuordnen. Eine gesetzliche Bestimmung, nach welcher Personen eines verseuchten Gehöftes verboten wird, ein unverseuchtes Gehöft zu betreten, wäre sehr am Platze. Er könne auch aus Erfahrung sagen, daß bisweilen die Seuche durch Händler, die auf das Gehöft kämen, verbreitet wird. — Herr **v. Kries-Trankwitz** hat die Auffassung, daß die Ortspolizeibehörde auf Grund des § 11 des Gesetzes vom Jahre 1850 über die Polizeiverwaltung ohne weiteres auch bei Auftreten der Maul- und Klauenseuche schon von selbst befugt ist, diejenigen Maßnahmen zu treffen, welche nach ihrer Ansicht zur Beseitigung und Weiterverbreitung der Seuche erforderlich sind. Auch dieser Redner erkennt an, daß die Wissenschaft mit diesem Gebiete noch fast unbekannt ist; also muß auf dem Grunde der praktischen Erfahrungen der Theorie auf die Beine geholfen werden. — In seinem Schlußwort bemerkte der Referent, daß ihm Erfahrungen über die Heilung des kranken Viehes mit Steinkohlentheer nicht zur Seite ständen; er müßte den Erfolg einer solchen Kur zum mindesten bezweifeln. — Darauf wurden die Anträge der Herren **Borowski** und **v. Kries**, an zuständiger Stelle vorstellig zu werden, daß einzelne veterinärpolizeiliche Bestimmungen des Reichs-Viehseuchengesetzes eine Abänderung bezw. Ergänzung erfahren möchten, einstimmig angenommen.

In dem zweiten Theil seines Vortrages führte der Referent bezüglich der veterinärpolizeilichen Behandlung der Tuberculose des Rindviehs aus, daß von den in Deutschland vorhandenen Rindern von 18 Millionen ca. 4 Millionen tuberculos sind. Die Tuberculose nimmt von Jahr zu Jahr in erschreckender Weise zu, und die Ermittelung von Tuberculose bei Rindern sei, wie statistisch nachgewiesen, um 80 Proc. gestiegen. Eine allgemeine Impfung mit Tuberculin habe aber ihre Bedenken, weil einerseits Unmengen von Tuberculin erforderlich sind, die unter Umständen kaum beschafft werden könnten, andrerseits große Vortheile und sichere Erfolge auch nicht zu erzielen sein dürften. Bei der Impfung der Thiere selbst müsse auf eine scharfe Trennung derselben, je nachdem sie auf die Impfung reagiren oder nicht, hingewirkt werden. Auch die ganze Nachzucht sei sofort zu isoliren. Seitens der Staatsregierung könnte manche Hilfe durch entsprechende Belehrung und Gewährung von Mitteln und Prämien geleistet werden. Die Anwendung der Zwangs- und freiwilligen Maßregeln dürften doch zum Ziele führen, allmählich die Seuche zurückzudrängen und vielleicht zu beseitigen. — An diese Mittheilung schloß sich eine kurze Besprechung, in deren Verlaufe Herr **Plehn-Gruppe** den **Antrag** stellte, es möchte doch von zuständiger Stelle dahin gewirkt werden, daß auch die Eutertuberculose dem Reichsviehseuchengesetze und auch der Anzeige- und Entschädigungspflicht unterstellt werde. — Nach einigen Bedenken, die aus der Mitte der Versammlung hiergegen geltend gemacht werden, zog Herr **Plehn** diesen Antrag zurück, weil der Punkt der Tagesordnung erledigt war.

Herr **Lippke-Podwitz** begründete dann als Referent den Antrag verschiedener Vereine auf **Abänderung der Grundsätze für die Aufbringung der Beiträge zur landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft.** Nachdem Herr Landeshauptmann **Hinze** vor der beantragten Abänderung der Statuten der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft eindringlich gewarnt hatte, weil andere geeignete Wege zur anderweiten Regulirung der Beiträge gefunden werden könnten, wurde beschlossen, von einer Resolution Abstand zu nehmen. Damit war **die Tagesordnung der ersten Plenarsitzung erschöpft.**

* **[Die westpreußische Stutbuch-Gesellschaft]** hielt im Anschluß an die gestrigen Verhandlungen der Landwirthschaftskammer eine kurze Sitzung ab, in welcher die Generalversammlung sich mit der Gewährung eines Zuschusses an den Kassenführer und eines Zuschusses zu den Reisekosten des Generalsecretärs einverstanden erklärte. Darauf erfolgte die Wahl von fünf **Vorstandsmitgliedern**. Es wurden per Acclamation wiedergewählt die Herren **Grunau-Tralau**, **v. Rümker-Kokoschken**, **Graf v. d. Gröben-Ludwigsburg** und **Röttcher-Altmark**. Neugewählt wurde Herr **v. Kries-Trankwitz**.

Im Anschluß hieran gab der Vorsteher der Stutbuchgesellschaft, Herr Dekonomierath **Plümecke**-Danzig, eine kurze Uebersicht über die vorhandenen Stuten. Zu dem ursprünglichen Bestande von 601 Stuten traten neu hinzu 578, dagegen war ein Abgang von 102 Stuten zu verzeichnen, so daß gegenwärtig 1077 im Stutbuch eingetragene Stuten vorhanden sind. In seinen weiteren Ausführungen stellte der Vorsteher den Antrag, daß die Besitzer der in das Stutbuch aufgenommenen Stuten verpflichtet sein sollen, die letzteren mit einem Brandzeichen auf der linken Seite versehen zu lassen. Dieser Antrag wurde indeß abgelehnt. — Des weiteren wurden von dem Herrn Generalsecretär einige Mittheilungen über die Beschlüsse des Vorstandes und der Pferdezuchtsection gemacht, aus denen besonders hervorgehoben zu werden verdient der Beschluß, nach welchem die **Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** in Posen im Jahre 1900 beschickt, dagegen von der Betheiligung an der Pariser Weltausstellung Abstand genommen werden soll.

S. **[Gartenbau-Verein.]** Die vorgestrige Generalversammlung hatte zunächst die Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen, aus welcher derselbe in folgender Zusammensetzung hervorging: F. Rathke-Praust Vorsitzender, A. Bauer Stellvertreter, F. Lenz Schriftführer, K. Tagg Stellvertreter, E. Bahrendt Schatzmeister, M. Raymann Stellvertreter, G. Schnibbe Bibliothekar. Darauf erstattete Herr Bauer den Bericht über das Ergebniß der diesjährigen Pflanzenvertheilung an Schulkinder, dem wir Folgendes entnehmen: Es gelangten 1682 Pflanzen zur Vertheilung, von welchen im Herbst 1140 zur Ausstellung eingeliefert wurden; 68 derselben wurden durch Ertheilung eines Diploms prämiirt, und in 39 Fällen wurden demselben eine werthvolle Pflanze beigegeben. Durch Zuwendung von Beiträgen seitens der kgl. Regierung, des Magistrats, verschiedener Vereine und Privater, nebst einem Saldo vom Vorjahre standen dieses Mal fast 500 Mk. zur Verfügung. Von diesen wurden 252,30 Mk. zum Ankauf der vertheilten Pflanzen (15 Pf. pro Stück) verwendet, die übrigen Ausgaben für Porti, Druckkosten, Plomben, Arbeitslöhne u. s. w. beliefen sich auf 146,90 Mk. Es blieb mithin ein Saldo von 96,80 Mk., was um so nothwendiger ist, als dahin gestrebt werden muß, die Fortführung des Unternehmens von den zufälligen Ergebnissen der Sammlungen möglichst unabhängig zu machen. Die Prämienpflanzen wurden wieder kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Vorsitzende dankte der Commission und allen Betheiligten für ihre opferwillige Thätigkeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zukunft gleichen Erfolg bringen möge. Sodann erhielt Herr G. Schnibbe das Wort zu einem Vortrage über Wiederherstellung alter Gärten. Er führte darin aus, wie ungünstig der Gärtner im Vergleiche zu Handwerkern und Künstlern dastände, welche ihre Werke und Arbeiten fertig übergeben könnten, wogegen die Schöpfungen des Landschaftsgärtners erst Zeit zu ihrer Entwicklung brauchten und dann wieder der weiteren Pflege und Beaufsichtigung bedürften, um ihre Schönheit zu erhalten und weiter auszubilden. Als hauptsächlichste Mittel, die Anlagen zu verjüngen, führte er an: eine sachgemäße Durchlichtung, Ergänzung des Unterholzes, die nur im Herbste mit Erfolg vorzunehmen sei, Rettung unterdrückter werthvoller Gehölze, Durcharbeitung der Contouren von Baumgruppen durch Wegnahme einzelner Aeste; Pflege des neugepflanzten Unterholzes u. s. w. Im Anschluß an diese Mittheilungen wies Herr Rathke auf die Schwierigkeit resp. Unmöglichkeit der Ergänzungen bei Alleen und Hecken hin und führte an, daß der frühere Garteninspector von Oliva, Herr Schondorff, eine eigene Baumschule zur Ergänzung der großen Lindenhecken unterhalten habe, die leider später eingegangen sei und deren Fehlen sich jetzt empfindlich bemerkbar mache. Von Herrn Kleinschmidt-Kl. Katz waren einige schönblühende Cyclamen ausgestellt, denen ein Monatspreis zuerkannt wurde.

p. **[Ostdeutsche Gruppe des internationalen Alkoholgegnerbundes.]** Unter dieser Bezeichnung wurde am 10. d. M. in Elbing ein Verein ins Leben gerufen, der als Grundsatz die Bekämpfung des Alkohols als Genußmittel in jeder Form hat. Er soll die Provinzen Ost- und Westpreußen umfassen. Vor einigen geladenen Gästen sprach Herr Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Matthaei über die Sucht, Alkohol zu genießen. In den Vorstand der Gruppe wurden dann gewählt die Herren Dr. Wallenberg in Danzig als 1. Vorsitzender (da derselbe nicht erschienen war, ist die Annahme der Wahl unbestimmt), Rechtsanwalt Mertins in Königsberg als 2. Vorsitzender, Registrator Mindt in Elbing als Kassirer und Ingenieur Papendieck in Elbing als Schriftführer. Die nächste ordentliche Versammlung soll im März in Elbing stattfinden.

* **[Falsche Zwanzigpfennigstücke.]** In Bromberg sind jetzt wieder falsche Zwanzigpfennigstücke aufgetaucht. Die Falsificate tragen die Jahreszahl 1888. Die Prägung ist, wenigstens auf der Schriftseite, eine ziemlich scharfe; die Stücke fühlen sich aber fettig an.

* **[Die Schiffermusterung]** für den Aushebungsbezirk Danzig Stadt und Land wird am 4. Januar 1900 in dem Grabow'schen Lokale vor dem Neugarter Thore abgehalten werden.

* **[Abänderung der Postordnung.]** Wie wir hören, hat der Staatssecretär des Reichspostamts auf eine an ihn ergangene Anregung sich in Bezug auf eine Fristverlängerung für Postaufträge zustimmend dahin geäußert, daß die Bestimmungen der Postordnung in entgegenkommender Weise dahin abgeändert werden sollen, daß bei Postaufträgen mit dem Vermerk „zum Protest" dem Auftragadressaten in der Folge gestattet sein wird, die bei der Vorzeigung durch den bestellenden Boten nicht eingelösten Aufträge nachträglich bei der Postanstalt bis zum Schalterschluß des Vorzeigetages einzulösen.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Flügel-Adjutanten des Kaisers Obersten v. Mackensen ist der russische St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit dem Stern und das Commandeurkreuz 1. Klasse des braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen verliehen worden.

* **[Personalien beim Militär.]** Gruhl, Hilfsprediger in Neu-Rahnsdorf bei Berlin, als Divisionspfarrer der 36. Division in Danzig berufen und bereits in dieses Amt eingeführt worden.

* **[Beschränkung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe.]** Wie uns mitgetheilt wird, richtete die hiesige Ortsgruppe des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes vor einiger Zeit eine Eingabe an den Herrn Polizeipräsidenten, daß die Arbeitszeit am Heiligabend und am Sylvesterabend nicht über 7 Uhr Abends hinaus festgesetzt werden möge. Die vor einigen Tagen ergangene Verfügung des Herrn Polizeipräsidenten entspricht diesem Wunsche.

* **[Einen Vortrag]**, der angesichts der neu ins Leben tretenden Organisation der Handwerkskammern das Interesse unserer Handwerkerkreise besonders in Anspruch nehmen dürfte, wird morgen Abend im Gewerbeverein vor Mitgliedern und deren Familien Herr Dr. John, Syndicus des Verbandes ostdeutscher Industrieller, halten. Derselbe hat das deutsche Zunftwesen zum Gegenstande.

* **[Die Maul- und Klauenseuche]** ist neuerdings in Schliewen (Kreis Dirschau) ausgebrochen.

* **[Stenographie im Eisenbahndienst.]** Nachdem schon durch frühere Erlasse den Eisenbahndirectionen die Förderung der Erlernung und des Gebrauches einer bewährten Kurzschrift empfohlen war, ist auch in der Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Eisenbahnbeamten die Fertigkeit im Gebrauch einer solchen Kurzschrift für die Anwärter des Bureau- und des Kanzleidienstes als erwünscht bezeichnet worden. Diese Anregungen haben zu dem erfreulichen Ergebniß geführt, daß in vielen Directionsbezirken die Kurzschrift entweder in die Lehrpläne der Eisenbahnschulen aufgenommen worden ist, oder in besonderen Cursen gelehrt wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nunmehr die Eisenbahndirectionen veranlaßt, sich darüber zu äußern, in welchem Umfange im Eisenbahnbureaudienst von der Kurzschrift Gebrauch gemacht wird und ob daraus Vortheile in dienstlicher Beziehung erkennbar sind.

ρ **[Influenza.]** Die Influenza ist am Lehrerseminar zu Löbau in der Weise aufgetreten, daß von den 89 Seminaristen etwa zwei Drittel erkrankt sind. Es haben daher schon am Sonnabend die Weihnachtsferien begonnen und die Seminaristen sind in die Heimath entlassen worden.

-r. **[Strafkammer.]** Der frühere Droschkenkutscher, jetzige Arbeiter Otto Weigle hat sich am 24. Juli d. J. eine **fahrlässige Tödtung** zu Schulden kommen lassen und stand gestern deshalb vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts. Am genannten Tage kam W. mit der von ihm geführten Droschke in starkem Trabe von Kneipab gefahren, auch beim Passiren des Langgarter Thores mäßigte der Angeklagte das schnelle Tempo nicht. Nun wollte es das Unglück, daß gerade, als das Fuhrwerk das Thor passirt hatte, auch zwei Männer eben das Thor nach der Stadt zu verließen. Diese beiden gingen jedoch nicht zusammen, sondern tauchten zu beiden Seiten aus den für Fußgänger bestimmten Passagen auf. Auch waren beide im Begriffe, die Straße zu überschreiten. Dies hatte zur Folge, daß der eine von den Droschkenpferden umgeworfen wurde. Dadurch scheute das Pferd, sprang nach der anderen Seite und nun wurde der Schlosser Wilhelm Piehl, der auf der andern Seite das Thor verlassen hatte, vom Wagen erfaßt, niedergeworfen und überfahren. Die Verletzungen, die Piehl dabei erlitt, waren so schwere, daß derselbe am 1. September im städtischen Lazareth verstarb. Der zuerst niedergeworfene Mann war aufgestanden und davongegangen. Dieser konnte auch später nicht ermittelt werden. Die Obduction der Leiche des Piehl ergab, daß demselben vier Rippen gebrochen waren. Ferner wurde festgestellt, daß der Verstorbene stark an Lungenschwindsucht krankte und daß die kranke Lunge durch die Rippenbrüche schwer verletzt worden war. Nach den Aussagen der als Sachverständige vernommenen Herren Professor Dr. Barth und Kreisphysicus Dr. Steger hätte ein vollständig gesunder Mensch diese Verletzungen vielleicht überstanden, da die Lunge des Piehl aber bereits stark angegriffen war, trat Athemnoth ein und beschleunigte den Tod. Der Angeklagte war geständig, den Piehl überfahren zu haben. Mit Rücksicht darauf, daß dem übermäßig schnellen Fahren der Kutscher Einhalt gethan werden müsse, erkannte das Gericht nach dem Antrage des Staatsanwalts auf **6 Monat Gefängniß.**

§ **[Unfälle.]** Der Arbeiter Gustav Partickel aus Emaus verletzte sich daselbst mit einer Sense so erheblich die eine Hand, daß seine Aufnahme in das Stadtlazareth in der Sandgrube erfolgen mußte. — Ein weiterer Unfall ereignete sich auf einem Kahn bei Legan. Dort war der Schiffer Ferdinand Scholltze mit dem Einladen von Getreide in Säcken beschäftigt, als plötzlich das Windetau riß und ein wuchtiger Sack in den Schiffsraum auf den Körper des Scholltze herunterstürtzte. Sch. brach sofort zusammen und mußte mittels Krankenwagens nach dem Stadtlazareth gebracht werden, wo Oberschenkel- und Rückgratbrüche constatirt wurden. — Der Metalldreher Ludwig Gulert fiel in seiner Werkstatt so unglücklich nieder, daß er einen Beinbruch erlitt. Er wurde ebenfalls ins Stadtlazareth gebracht.

-r. **[Zu dem Einbruchsdiebstahl in der Kirche zu Altschottland.]** Bei dem in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. in der Kirche zu Altschottland verübten Einbruchsdiebstahl hatten es die Diebe besonders auf Gold- und Silbersachen abgesehen. So sind nach den inzwischen erfolgten Feststellungen **u. a.** gestohlen worden: Ein silbernes, vergoldetes, auf einem Fuße ruhendes Häuschen, enthaltend einen ca. 5 Centim. im Durchmesser großen, goldenen Ring, mit weißen und blauen Edelsteinen besetzt, mit der Hostie, ein silberner Crucifixkörper; von einem Kelchdeckel ist ein kleines goldenes Kreuz abgebrochen, eine silberne Glocke, das Mittelstück eines Altarleuchters. Außerdem sind noch die Opferbüchsen erbrochen und daraus ca. 20—25 Mk. gestohlen. **Die Thäter sind bisher noch nicht ermittelt.**

[Polizeibericht für den 13. Dezember.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Personen wegen betrügerischen Bankerotts, 4 Obdachlose. — Gefunden: 1 Brille in Stahlfassung, 1 Paar braunwollene Handschuhe, 1 Brille in Nickelfassung, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 20. Oktober cr. 1 blauer Beutel, enthaltend: 1 Paar Filzschuhe, 1 Paar Kinderschuhe, 1 Paar Filzpantoffeln, 1 Bürste, 3 Holzstäbe, abzuholen von Herrn Franz Döring, Poggenpfuhl 46, Hof, Thüre 12. — Verloren: 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit Monogramm M. L. an schwarzer Schnur, 1 Haarpfeil mit Simili-Steinen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Von der Marine.

* **Die kaiserliche Werft in Kiel beabsichtigt, vom April 1900 an die Accordarbeit vollständig abzuschaffen, will aber dafür, um den Arbeitern eine Entschädigung für die Einbuße am Verdienst zu gewähren, eine Erhöhung des Arbeitslohnes um 25 Procent eintreten lassen.**

Schiffs-Nachrichten.

Kiel, 13. Dezember. Die Stettiner Frachtdampfer „**Wolga**" und „**Libau**" sind heute früh bei unsichtigem Wetter unweit Friedrichsort **zusammengestoßen.** Die „**Wolga**" begann sofort zu sinken, so daß das Schiff auf den Strand gesetzt werden mußte. Die werthvolle nach Frankreich bestimmte Haferladung ist theilweise verloren.

Vermischtes.

Berlin, 12. Dez. In Folge der durch den starken Schneefall verursachten Glätte verunglückten gestern vierzehn Personen, welche theilweise schwere Knochenbrüche erlitten.

Bamberg, 13. Dez. In Folge Radbruches entgleisten heute früh in Bamberg drei Wagen des Güterzuges 249. Der Zugführer Zeis wurde getödtet und der Packmeister Deisel schwer verletzt. Die Personenzüge werden umrangirt.

Standesamt vom 13. Dezember.

Geburten: Arbeiter Johann Zielke, S. — Schiffszimmermann Albert Dorsch, S. — Eisenbahn-Hilfsheizer Ernst Kühl, S. — Arbeiter Adolf Droschin, S. — Schlossergeselle Arthur Rovinas, T. — Arbeiter Friedrich Kroll, T. — Schlossergeselle Robert Hildebrandt, T. — Arbeiter Wilhelm Marquart, T. — Unehelich 1 S.

Aufgebote: Buchhalter Friedrich Curt Hammerschmidt und Anna Luise Polscheit. — Schuhmachergeselle Julius Ferdinand Feistner und Emilie Clara Scharmanski. Sämmtlich hier. — Arbeiter Wilhelm Colmsee und Justine Elisabeth Schröter zu Behrendshagen. — Arbeiter Wilhelm Retkowski und Anna Radtke zu Gr. Falkenau. — Geprüfter Locomotivheizer Rudolph Leopold Karl Max Hermenau hier und Margaretha Maria Kienast zu Dirschau.

Todesfälle: S. d. Schankwirths August Guttschick, 15 J. 5 M. — Wittwe Marie Boldt, geb. Utschikowski, 67 J. 9 M. — S. d. Arbeiters Johann Cizniewski, 1 J. 7 M. — T. d. Schlossergesellen Felix Pawlewitz, 11 W.

Danziger Börse vom 13. Dezember.

Weizen in matter Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 692 Gr. 126 M, 718 Gr. 130 M, rothbunt 756 Gr. 138 M, hellbunt 729 Gr. 136 M, 737 Gr. 138 M, glasig 740 Gr. 136 M, hochbunt 758 Gr. 142 M, fein hochbunt glasig 764 Gr. 145 M, roth 724 Gr. 152 M, 753 Gr. 160 M per Tonne.

Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 697, 702 und 714 Gr. 132 M, 702, 714 und 723 Gr. 132½ M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 638 Gr. 118 M, 702 Gr. 136 M per To. — **Hafer** inländischer 105, 113 M, fein 115 M per To. bez. — **Hanfsaat** russ. 160, 162 M per To. gehandelt. — **Senf** russ. zum Transit gelb 255 M per To. bez. — **Weizenkleie** mittel 3,85 M, feine 3,85 M per 50 Kgr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,95, 4,05, 4,10 M per 50 Kilogr. bez.

Berlin, 13. Dezember.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

479 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 47—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 48—50 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 44—47 M.

2122 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast u. beste Saugkälber 70—75 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65—68 M; c) geringe Saugkälber 52—58 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—43 M.

678 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—65 M; b) ältere Masthammel 54—58 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46—52 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

10 004 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 47—48 M; b) Käser — M; c) fleischige 45—46 M; d) gering entwickelte 42—44 M; e) Sauen 41 bis 42 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 86 Stück unverkauft.

Kälber. Der Handel gestaltete sich schleppend und gedrückt.

Schafe. Bei den Schafen wurden ungefähr 400 Stück abgesetzt.

Schweine. Der Markt verlief ruhig und wurde geräumt.

Am 27. d. Mts. wird kein Markt abgehalten werden.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Dezember. Wind: SSO.

Gesegelt: Highlands (SD.), Bruce, Blyth, leer. — Mathilde Joost (SD.), Dedow, London, Zucker.

Nichts zu sehen (dick).

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. Dezember 1899 ist an demselben Tage die in Berent bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Abraham Adolph Fleischer** hierselbst unter der Firma **Adolph Fleischer** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 102 eingetragen.

Berent, den 4. Dezember 1899. (15656

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Dezember 1899 ist an demselben Tage die in Zuckau bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Hermann Lindemann** ebendaselbst unter der Firma **Hermann Lindemann** in das diesseitige Handels-Register unter Nr. 126 eingetragen.

Carthaus, den 5. Dezember 1899. (15645

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 6. Dezember bei Nr. 69 eingetragen worden, daß das unter der Firma **H. Rabow** hierselbst bestehende Handelsgeschäft durch Kaufvertrag auf den Kaufmann **Hermann Landecker** hier übergegangen ist, der es unter der Firma **H. Rabow Nachfolger** fortführt. Die Firma ist unter Nr. 127 des Firmenregisters neu und als deren Inhaber der Kaufmann Hermann Landecker in Carthaus eingetragen.

Carthaus, 7. Dezember 1899. (15644

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die am 2. Januar 1900 fälligen Zinscoupons unserer sämmtlichen Pfandbriefe werden vom 15. Dezember cr. ab an unserer Kasse, Hundegasse Nr. 56/57, während der Stunden von 9—1 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags baar und unentgeltlich eingelöst.

Mit Ablauf dieses Jahres verjähren die im Laufe des Jahres 1895 fällig gewordenen, bis dahin nicht abgehobenen Zinscoupons. (15684

Danzig, im Dezember 1899.

Danziger Hypotheken-Verein.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Anger** zu Lessen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 29. Dezember 1899, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, bestimmt. (15641

Graudenz, den 6. Dezember 1899.

Sohn, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Zuschneiders **Walter Otto Schmidt** in Danzig, Große Wollwebergasse 13, I., alleinigen Inhabers der Firma **Goetz & Schmidt** in Danzig, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 21. Dezember 1899, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Pfefferstadt, Vorderhaus 1 Tr., Zimmer 42, anberaumt. (15634

Danzig, den 7. Dezember 1899.

Dobratz, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abthl. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Wolff** in Graudenz, in Firma **Adolf Wolff**, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 5. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, bestimmt.

Graudenz, den 7. Dezember 1899. (15642

Sohn, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die beim Bau des Empfangsgebäudes auf Hauptbahnhof Danzig erforderlichen **Schlosser- und Glaser-Arbeiten** sollen in zwei Loosen vergeben werden. Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Sonnabend, den 23. Dezember cr., Mittags 12 Uhr,** dem Neubaubureau auf Hauptbahnhof Danzig einzureichen, woselbst auch Angebotsformulare nebst Bedingungen gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 M angefordert werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen. (15569

Danzig, d. 9. Dezember 1899. **Königl. Eisenbahn-Direction.**

Zum Verkauf von **134 Stück starken Kiefernstämmen** ist ein öffentlicher Termin auf

Sonnabend, den 16. Dezember 1899, Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthschaftsgebäude zu Köpke anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Stämme werden einzeln oder in Loosen zu mehreren ausgeboten.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und können auch vorher bei uns eingesehen werden.

Direction der Provinzial-Irren-Anstalt zu Lauenburg i. Pom.

Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke Danzigs.

Mitglieder-Versammlung

Freitag, den 15. Dezember 1899,
im kleinen Saale des St. Josephshauses, Töpfergasse 5/6.

Tages-Ordnung:

Wahl der Vertreter zu den General-Versammlungen für die Jahre 1900 und 1901.

Es sind zu wählen:

a. von den Arbeitgebern, welche Mitglieder zur Kasse angemeldet haben, 39 Vertreter, pünktlich 7 Uhr Abends.

b. von den angemeldeten Arbeitnehmern in 4 Abtheilungen mit den Anfangsbuchstaben:

A—E 11 Vertreter pünktlich 8 Uhr Abends.
F—K 24 " " 8½ "
L—Q 16 " " 9 "
R—Z 27 " " 9½ "

Wahlberechtigt sind nur diejenigen Mitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Der Vorsitzende. Franz Zimmer. (15682

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzig Praktische für glatte Wege.

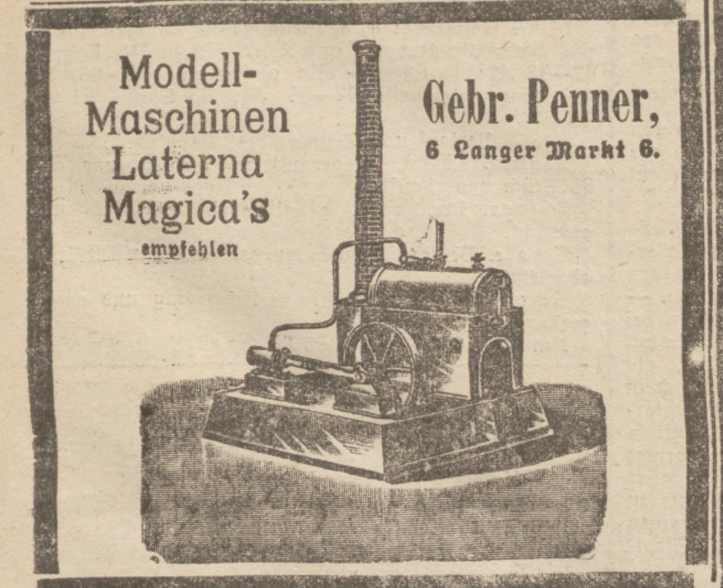
Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwerthige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achte!

Fabrik-Marke

Grosse Preisermässigung.
Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Modell-Maschinen
Laterna Magica's
empfohlen

Gebr. Penner,
6 Langer Markt 6.



Marienburger Privat-Bank, D. Martens.

Die Herren Aktionäre werden zu der am

Donnerstag, d. 28. Dezember 1899, Nachm. 5 Uhr,

im Hotel „König von Preußen" hierselbst stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Vorlage und Beschlußfassung über die aus Anlaß der Bestimmungen des am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden neuen Deutschen Handelsgesetzbuches revidirten Statuten.

Marienburg, den 11. Dezember 1899.

Der persönlich haftende Gesellschafter.
Rud. Woelke.

Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Gegründet 1833. Reorganisirt 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. — Hohe Rentenbezüge. Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei der Hauptagentur: **Walter Gronau,** in Danzig, Hundegasse 51. (4501

Zu Weihnachts-Geschenken!

Regenschirme,

anerkannt beste Qualitäten zu billigsten Preisen, 1—36 M

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35. (15692

NÄHRSTOFF HEYDEN

Appetitanregend.

Eminentes Kräftigungsmittel für Schwächliche, Kinder, Magere, Blutarme, Reconvalescenten, Appetitlose u. s. w.

Kraftquelle für körperlich und geistig stark Angestrengte.

Täglich 2-4 gestrichene Kaffeelöffel voll, am besten in Cacao, bewirken **starke Steigerung des Appetits, der Kräfte und bei stillenden Frauen Vermehrung und Verbesserung der Milch. Dementsprechend nehmen auch die Säuglinge viel schneller an Gewicht zu, sobald die Mutter NÄHRSTOFF HEYDEN geniesst.**



NÄHRSTOFF HEYDEN ist ein aufgeschlossener Eiweissstoff, der keinerlei Verdauungsarbeit mehr bedarf, sondern direkt resorbirt, direkt zur Bildung von Blut und Muskelsubstanz verwerthet wird.

Erhältlich in Apotheken und Drogen-Handlungen.

Chemische Fabrik von HEYDEN Radebeul-Dresden.

Teltower Dauer-Rübchen

wirklich echte, schnell weich kochende und von köstlichem Aroma, Monate lang haltbar (Vorschrift und Kochrezept fr.), Postcollo 3,25 M fr. geg. Nachn. empfiehlt (15059

W. Marzahn, Berlin W 9 Potsdamerstraße 16.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt Zoppot (Haffnerstrasse 5).

Winterkur.

Alle Sorten Bäder.

Wasser-, elektrische, Massage-, Diät-Kuren.

Neueinrichtung für hydroelektrische u. elektrische Lichtbäder.

Natürliche Moorbäder.

Sandbäder,

Kohlensäurehaltige und Fichtennadelbäder

Comfortable Einrichtung.

Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl. (5405

Prospect gratis durch den dirig. Arzt **Dr. Firnhaber.**

Melasse-Torfmehlfutter.

D. R.-Patent Nr. 79932.

Bestes und billigstes Futtermittel
ca. 40 pCt. Zucker per Ctr.

Hervorragendes Sanitäts-, Mast- u. Milchfutter,
verhütet Kolik, Kropf und andere Krankheiten.

Gleichwerthig mit jedem anderen Kraftfutter, jedoch bedeutend billiger.

Von Prof. Dr. Maercker auch bei Schweinen warm empfohlen.

Bei der Armee, sowie in den Marställen Sr. Gr. Maj. des Kaisers, des Königs von Sachsen u. vieler Fürstlichkeiten eingeführt.

Jahres-Umsatz pro 1898 in Deutschland schon

über 1 Million Centner.

Billigste Frachtsätze. Prospekte gratis.

Preuß. Melasse-Torfmehlfutter-Fabriken Boldt & Schwartz, G. m. b. H., Danzig.

Comtoir Altstädt. Graben 78. (14314

Generalvertreter für Ost- und Westpreußen.

Verdingung.

Für die Neubaustrecke Culm-Unislaw soll die Lieferung der innen und außen glasirten Thonrohre (340 laufende Meter von 0,30 Mtr., 0,50 Mtr. und 0,60 Meter Durchmesser) zu den Seitendurchlässen vergeben werden. Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftsgebäude hierselbst im technischen Bureau zur Einsicht aus und können von dort gegen bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden. Angebote sind unter Benutzung des Vordrucks und unter Beifügung der anerkannten Bedingungen versiegelt, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf glasirte Thonrohre" bis spätestens zum Termin am **10. Januar 1900 Vormittags 11½ Uhr,** in unserem Geschäftsgebäude einzusenden. Zuschlagsfrist 14 Tage. (15557

Danzig, den 9. Dezember 1899.
Königl. Eisenbahn-Direction.

Verdingung.

Für die Neubaustrecke Culm-Unislaw soll die Lieferung der gußeisernen Muffenrohre (60000 Kilogr.) zu den Bahndurchlässen vergeben werden. Die Bedingungen liegen in unserm Geschäftsgebäude hierselbst im technischen Bureau zur Einsicht aus und können von dort gegen bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden. Angebote sind unter Benutzung des Vordrucks und unter Beifügung der anerkannten Bedingungen versiegelt, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf gußeiserne Muffenrohre" bis spätestens zum Termin am **10. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,** in unserem Geschäftsgebäude einzusenden. Zuschlagsfrist 14 Tage. (15568

Danzig, den 9. Dezember 1899.
Königl. Eisenbahn-Direction.

Kalendertafel

für

Bäckereien und Konditoreien

für 1900.

Preis 20 Pfennig.

Zu haben in der Verlagsbuchhandlung von **A. W. Kafemann, Danzig.**

M. Schröter, Langenmarkt 5.

Meine **Weihnachts-Ausstellung** bietet eine große Auswahl in **Geschenk-Artikeln** der **Papier- und Schreibwaarenbranche.**

Lederwaaren (wegen Aufgabe) mit 20 Proc. Rabatt.

Postkarten-Album von 50 Pf. an.

Schulbedarfs-Artikel, Märchen- u. Bilderbücher.

Anfertigung von Visitenkarten.

Neueste Dessins in Weihnachts- und Neujahrskarten.

Namen-Aufdruck gratis. (15519

M. Schröter, Langenmarkt 5.

Die Frage

wo man für wenig Geld ein gutes, solides Musikinstrument beziehen kann,

ist so wichtig,



daß nachstehende Ankündigung allgemeine Beachtung verdient. Die erste Württb. Ziehharmonika- und Zithernfabrik von

L. Jacob, Stuttgart M 48

versendet selbstverfertigte

Zieh-Harmonikas,

großes Format, mit prachtvollem starken Ton, schwarz oder braun polirt, offene Nickelklaviatur, fein. Beschlag, Stahlschutzecken 2c. Preis per Stück

10 Tast. 50 St. 2 chör. 2 Regist. 2 Bässe 4,80 M.
10 " 70 " 3 " 3 " 2 " 6,— "
10 " 90 " 4 " 4 " 2 " 7,30 "
17 " 92 " 2 " 2 " 4 " 9,50 "
19 " 100 " 2 " 2 " 4 " 10,— "
21 " 108 " 2 " 2 " 4 " 10,50 "

Accordzithern, in einer Stunde ohne Lehrer erlernbar, mit allem Zubehör à M. 10, 12, 15, 18 bis M. 75.



Conzert-Zithern,

nur eignes Fabrikat, unter Garantie für reines Griffbrett u. schönen, vollen, edlen Ton von M. 9 an.

Versand per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrags.

Grösstes Lager in Streich-, Holz- und Metallblasinstrumenten, Trommeln, Saiten und Mundharmonikas. Illustr. Kataloge hierüber gratis und portofrei, wobei man Angabe, für welches Instrument, erbitte.

Prämiirt Stuttgart 1896 u. 1897.

Vereins-Fahnen

wie jede Stickerei in Gold und Seide wird billigst u. sauber im Atelier von **A. Bonk,** Goldschmiedegasse 3. (629

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, mit ersten Preisen ausgezeichnet empfiehlt (467

Kelterei Linde, Westpr. Dr. J. Schlimann.

Jede Namenstickerei

wird billig u. gut Fischergasse 40, 3 Treppen angefertigt.

Deutsche **Bahnmeisterschule** zu Arnstadt in Thür. Wegebau- u. Tiefbau-Schule. Lehrg. 3 Sem. Staatl. Reifeprüf. Staatscom. Sem.-Anf. Nov. u. Mai.

Director Röhl.

Frische lebende **Zander, Karpfen, Märänen** und andere Fische empfiehlt am Fischmarkt und Markthalle, Stände 151, 152 u. 153. **D. Beer** Fisch- u. Krebs-Versand, Danzig.

„Herr Baumeister" Eine Novelle in Tagebuchform.

Der Ingenieur. Ein Gedicht.

Beide Schriften des bekannten Verfassers Baumeister Schirmacher wurden bei ihrem Erscheinen mit grossem Interesse aufgenommen und seien hiermit seinen Berufsgenossen bestens empfohlen. Jedes Bändchen kostet brosch. **1,60 Mk.**

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Fernspr. 370. **C. F. Roell'sche Wagenfabrik, Inh. R. G. Kolley.** Fernspr. 370.

Comptoir: Fleischergasse 7.



I. Landauer, Mylords, Daraways, Selbstfahrer Orig. Amerikaner u. s. w.

II. Feldwagen, Arembler, Omnibusse, Begräbniß-, Reclame-Wagen u. s. w.

III. Möbel-, Roll-, Abfuhrwagen, Sprengwagen, Fährenwagen.

IV. Gestelle, Kasten, Räder! sämmtl. Materialien z. Wagenbau!

V. Reparatur-Werkstätten! Lackirungen!

Loubier & Barck.

76 Langgasse 76,
empfehle im (15347

Weihnachts-Ausverkauf

Oberhemden mit gesticktem Einsatz von 3.75 M an.	**Nachthemden** per Stück von 1,25 M an.
Kragen in guten Qualitäten von 5,50 M an.	**Nachthemden** mit buntem Besatz per Stück von 2,25 M an.
Manschetten per Dtzd. von 6 M an.	**Hosenträger** per Stück von 50 ₰ an.
Cravatten per Stück von 25 ₰ an.	**Normalhemden** per Stück von 1 M an.
Herrenwesten per Stück von 2 M an.	**Normalhosen** per Stück von 1,50 M an.
Regenschirme mit Elfenbeinkrücken von 3 M an.	**Herren-Socken,** schwarze, reine Wolle, von 75 ₰ an.

Anfertigung von Oberhemden unter Garantie für guten Sitz.

Fertige gewaschene Taschentücher in allen Monogrammen, ½ Dtzd. im Carton 5,25 M.

Elektrische Christbaum-Beleuchtung

in herrlichen, farbigen Lichteffecten, auf leichteste Weise an jedem Baum zu befestigen, empfiehlt (15711

Victor Lietzau, Langgasse 44. Elektrotechn. Fabrik.

Der Alleinverkauf

der berühmten Lauenburger Pfeffernüsse von **Wilhelm Schulz** ist mir übertragen

Arthur Schulemann.

Verkaufsstellen:
Kuno Sommer, Thornscher Weg 12. **Emil Leitreiter,** Langfuhr. (15688

Specialität — Grösste Auswahl am Platze!

Ball-, Gesellschafts-, Promenaden-

!! Fächer !!



reizende, aparte Neuheiten, empfiehlt in grösster Auswahl

!!Danziger Schirmfabrik!!
Rudolf Weissig
!!!Matzkausche Gasse!!!

Hugo Siegel, Danzig,



Pianoforte-Fabrikant,
Heilige Geistgasse No. 118,



unterhält am Platze das grösste Lager in vorzüglichen

Pianinos u. Flügel

erster Fabrikanten und empfiehlt dieselben zu den **billigsten Preisen.**